

Bericht der Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzung vom 21. April cr.

Vorsitzender: Herr Regierungsrath Giesft.

Schriftführer: Herr Dr. Müller.

Von den Mitgliedern des Magistrats waren anwesend: Herr Oberbürgermeister Staudte, Herr Bürgermeister Schneider und die Herren Stadträte von Holly, Zernial, Jordan, Jubel, Dryander.

Erschuldigt waren die Herren: Weinand, Lütze, Baummeister Schulte und Hildbrandt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Vorsitzende mit, daß das Dankschreiben des Hausvaters des Siedenbäufes Herrn Haase für die gewährte Jubiläumsgroßtafel vom Magistrat zur Kenntnissnahme mitgetheilt werde, und daß die Ausbaubedingungen für neuanzulegende Straßen durch Herrn Baummeister Schulte geprüft und für übereinstimmend mit den Stadtverordneten-Beschlüssen gefunden worden seien. Derselben wurden, da kein Widerspruch erfolgte, nunmehr für genehmigt erklärt.

Hierauf wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten.

1) Machte der Referent, Herr Bethke, die Mittheilung, daß die Finanzkommission in dem berichtigen Etat pro 1884/85 keine Abweichungen von den Festziffern gefunden und deshalb den nunmehr mit 1 977 500 Mark balancirenden Etat der ihr erhaltenen Ermächtigung entsprechend einigstimmig festgesetzt habe.

2) Referent Herr Steinhäuf: Bei Gelegenheit der Etatsberatungen war eine Kommission gewickelt worden, welche unteruchen sollte, ob die Bedingungen, unter denen der Volkshausaal an Vereine und Privatpersonen überlassen werden soll, einer Milderung unterworfen werden müßten. Nach langen Beratungen hat die Kommission die im November 1880 aufgestellte Sala bei Vermessung der Höhe der Saalmiethe zu Grunde gelegt und empfiehlt nun der Versammlung folgende Anträge zur Annahme:

- 1) daß in Zukunft von der Saalmiethe (außer den auf 8 M normirten Unkosten für Reinigung, Heizung und Beleuchtung) befreit sein sollen alle Vereine und Personen, welche den Saal zu wohltätigen Zwecken beanspruchen;
- 2) Solche Gesellschaften und Vereine, welche musikalische oder andere Kunst üben, sollen für jede Probe 6 M, für öffentliche Concerte 30 M Saalmiethe entrichten.
- 3) Sonstige Künstler oder Privatpersonen, welche zu ihrem eigenen Nutzen Aufführungen veranstalten, sollen, wenn sie künstler 1. Ranges sind, 100 M, wenn sie 2. Ranges, nur 60 M bezahlen.

Herr Director Hartmann spricht gegen diese Anträge, soweit sie die Gesangvereine betreffen; dieselben erstreben sich schon jetzt gerade der günstigsten pluri-ten Verhältnisse, so daß es ihnen (den beiden Singabte- nien) nämlich, die jetzt den Saal ständig benutzen) sehr schwer werden würde, noch diese Saalmiethe zu zahlen. Da andere Institute der Kunst, wie Theater, Kunstgewerbe- vereine, Verschönerung u. d. von der Stadt subventionirt würden, so möge man doch einen Theil der Kunst, die Pflege eines edlen und ersten Genusses, nicht gemißvernehmen be- steuern und dadurch erschweren. Die Abnutzung des Saales durch solche Gesangvereine sei außerdem nur ein mini- males im Gegenja zu manchen anderen Veranstaltungen, wo Geräusche aufgestellt und an den Wänden Decorationen u. angebracht würden. Er beantragt daher,

- a) daß entweder für die Gesangvereine die Saalmiethe überhaupt nicht einträte, oder aber
- b) daß für die regelmäßigen Leistungen der Gesang- vereine und für die Aufführungen ohne Billeterlauf keine Saalmiethe erhoben und nur für die öffentlichen Concerte der Betrag von 30 M ge- zahlt werde.

Herr Stadtrath Jordan hält es von seinem Stand- punkte für das Billigstwertigste, daß von den beiden Singabteilungen, welche die Pflegerinnen der besseren Musik seien, keine Saalmiethe erhoben werde, und macht den Vorschlag, dem Magistrat die freie Disposition darüber zu überlassen, wer Saalmiethe zahlen soll und wer nicht.

Herr Kaufsch will nicht nur die beiden Singabte- nien bevorzugt sehen, sondern dies Recht auch anderen Gesangvereinen, wie z. B. dem Lehrerverein, zugestanden wissen, da wohl jeder andere Gesangverein ebenso mit Noth zu kämpfen habe, wie die Singabteilungen.

Nachdem Herr Oberbürgermeister Staudte für den Antrag Hartmann eingetreten, nimmt Herr Dr. Müller den Vorschlag des Herrn Stadtrath Jordan als Antrag auf und beantragt außerdem:

Daß den beiden Singabteilungen der Saal ganz gratis überlassen werde.

Herr Justizrath Göding beantragt:

- 1) daß der Saal frei sein soll den Vereinen, soweit sie in unheimlicher Weise der Kunst, Wissen- schaft oder dem öffentlichen Interesse dienen, daß aber
- 2) der Saal Privatpersonen, welche den Saal be- anspruchen, um ein Geschäft zu machen, über- haupt nicht überlassen werden solle.

Ferner wies Herr Bethke darauf hin, daß man den beiden Gesangvereinen, welche durch die Pflege kirchlicher und sonstiger erster Musik einen wohltätigen Einfluß ausüben, ihre Bestimmungen nicht erschweren möge, vielmehr, wie Herr Hartmann beantragt habe, nur bei Veranstaltung großer Concerte mit öffentlichem Billeterlauf Saalmiethe überlassen solle, indem man berücksichtigen müsse, daß man im nächsten Jahre ja für Musikzwecke aus Anlaß von Hundel's 200jährigem Geburtstage erhebliche Aufwendungen machen wolle und der durch die beantragte Vergünstigung herbeigeführte Anfall nur ein geringes Opfer repräsentire.

Hierauf schritt man zur Abstimmung, bei welcher die Kommissionen mit dem von Herrn Hartmann bean- tragten Änderungen angenommen, und der Antrag 1 des Herrn Göding dem 1. Antrage der Kommission hinzugefügt wurde.

3) Referent Herr Apelt: In der Sitzung vom 28. Januar cr. hatte die Versammlung bei Gelegenheit einer Nachbemerkung zu Reparaturkosten an städtischen Ge- bäuden beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die von der Finanzkommission gewünschten Auflagen, wodurch diese Reparaturkosten entstanden seien, zu geben,

ferner in Zukunft alle baulichen Ausgaben, alle Ab- weichungen von dem Etat und etwaige Ueberschreitungen zunächst der Baukommission zur Prüfung zugehen zu lassen, ein Regulativ auszuarbeiten, wie weit die Inhaber von Wohnungen in städtischen Gebäuden zu Reparaturen ver- pflichtet sein sollen, und über die Verwertung der Böden aus städtischen Gebäu- den eine Vorlage zu machen.

Hierauf hat der Magistrat der Finanzkommission die gewünschte Auskunft erteilt, eine auf die baulichen Aus- gaben bezügliche Anordnung bereits unterm 1. Februar cr. erlassen, ein (bereits von der Versammlung genehmigtes) Regulativ ausgearbeitet und ersucht bezüglich des letzten Antrages von einer Vermietung der Böden abzusehen, da das dienstliche Interesse eine derartige Benutzung für pri- vate Zwecke nicht gestatte.

Die Finanzkommission hat sich mit dem Bescheide des Magistrats befriedigt erklärt und hofft dasselbe auch von der Versammlung, was auch ohne Debatte ausgesprochen wird.

4) Referent Herr Görlich: Durch ein eingerich- tetes Umbausch des Herrn Wühlenshefers Erbrecht in Erms- leben für sein Grundstück große Ulrichstraße Nr. 31 hat sich eine Fluchtlinie-Regulierung für die Häuser Nr. 31 und 32 genannter Straße und Nr. 18 der kleinen Ulrich- straße nöthig gemacht. Derselbe wurde nach dem vom Ma- gistrat vorgelegten Plane auf Empfehlung des Referenten ohne Debatte genehmigt.

5) Referent Herr Grunewitz: Der an den ver- storbenen Herrn Detonon Kohner bis 1. October 1894 gegen 560 M jährliche Pacht verpachtete Hospitalackerplan zwischen der Merseburgerstraße und der Thüringer Eisen- bahn ist durch den Tod des Herrn Kohner pachtlos ge- worden, und es sind behufs Neuverpachtung dieses Planes zwei Termine abgehalten worden, in dem letzten Herr Fuhrwerkstraße Hoffmann das Meistgebot mit 431 M abgegeben hat.

Da sich durch ein nochmaliges Angebot jedenfalls auch kein besseres Resultat werde erzielen lassen, so hat der Ma- gistrat beschlossen, Herrn Hoffmann für die Zeit vom 1. Oc- tober cr. bis dahin 1890 den Zuschlag zu erteilen, womit die Versammlung sich ohne Weiteres einverstanden erklärte.

6) wurde abgelehnt wegen Abwesenheit des Referenten.

7) Referent Herr Friedrich: Die Halle'sche Maschi- nenfabrik beabsichtigt an der Merseburgerstraße und Pfläner- höhe ein 110 Meter langes Werksgebäude (eine Kessel- schmelze) zu erbauen und es hat sich deshalb eine Regulierung der Baufluchtlinie der Pflänerhöhe bis zur Thomaststraße (welche späterhin die Verlängerung der Sandwehstraße bilden soll) nöthig gemacht. Die Pflänerhöhe ist auf der Südseite mit Häusern mit Vorgärten bebaut. Der Magistrat will nun auf der Nordseite, wo die Maschinenfabrik bauen will, die Vorgärten einziehen und die Straße, welche ursprünglich mit 13,25 Meter a. genommen war, auf 15—15,75 Meter verbreitern. Es liegt ein bezüglicher Plan vor, welchen der Magistrat zu genehmigen ersucht, indem er hinzufügt, daß er auch einverstanden sein würde, wenn die vorgeschlagene Re- gulierung nur bis zur Thurnstraße oder für die ganze Pfläner- höhe festgesetzt werde.

Der Referent führt an, daß die Maschinenfabrik die Bedingung gestellt habe, daß der Preis für das von ihr zur Straßenverbreiterung abzutretende Terrain so normirt werde, daß auch die gegenüber Wohnenden mit zu den Kosten beitragen sollten. Er schlägt vor, die frühere Bau- fluchtlinie festzuhalten, d. h. mit Vorgärten, und nur eine Eröbertragung an der Merseburgerstraße mit 3 1/2 Meter Schenkellänge festzusetzen.

Herr v. Holly erklärt, daß für die Pflänerhöhe eine Fluchtlinie überhaupt nicht festgesetzt sei, daß der Vor- garten an dieser zu bauenden Werksstätte entlang, weil im ersten Stock weder Thür noch Fenster nach dem Vorgarten führen würden, nur ein Scherbenfeld werden würde, da die genügende Aufsicht fehler würde. Deshalb empfehle es sich, den Vorgarten überhaupt wegzulassen. Erst ist vom Magi- strat eine Breite von 15 m festgesetzt gewesen, Herr Nibel habe sich aber auch mit einer ev. Breite von 15,75 m ein- verstanden erklärt, daher rühre die Differenz in den Angaben der Akten. Auch eine Eröbertragung sei bereits vorgezogen; nur sei dieselbe vergessen worden, in den Plan einzuziehen.

Nachdem Herr Bethke darauf hingewiesen, daß es sich hier um einen beschlossenen Bau handle, und nicht unnotiger Weise einem solchen Einfließen Hindernisse in den Weg gelegt werden dürften, spricht

Herr Görlich aus, daß die Leute an der Pflänerhöhe mit der Bestimmung der Vorgärten gefast hätten, und daß ja der südliche Bebauungsplan festgeschickt sei. Eine Kessel- schmelze dürfe überhaupt nicht an die Straße gebaut werden. Ueber eine so wichtige Angelegenheit dürfe man aber nicht so kurzer Hand beschließen. Die Fabrik an der Merse- burgerstraße hätten alle Vorgärten, also könne dies hier auch festgehalten werden. Man müsse alles Mögliche thun, um den Arbeitern möglichst gute Luft zu schaffen, wie dies die Anlage von Vorgärten bewirke. Er beantragt also, daß diese Vorlage dem Magistrat zurückgegeben werde, mit dem Er- suchen, erst noch einmal die Baukommission darüber zu hören.

Herr Oberbürgermeister Staudte bittet den Antrag des Magistrats anzunehmen, indem derselbe die Sache nicht über- haupt getroffen habe, sondern vollständig korrekt verfahren sei. Es handle sich hierbei um die Ausführung eines Gebäudes, in welchem mehr als 100 Arbeiter ihr ständiges Brod ver- dienen würden. Deshalb möge man der Fabrik nicht Ver- legenheiten bereiten, da sie große Arbeitsausföhren über- nehmen habe.

Herr Friedrich erklärt seinen Antrag nicht aufrecht er- halten zu können, da wie mitgetheilt, eine Fluchtlinie nicht existire. Er halte diese Vorlage für noch unreif; es hätten sich mancherlei neue Momente ergeben, weshalb er auch für den Antrag — Görlich — stimmen werde. Uebrigens könnte der Vorgarten kein Scherbenfeld werden, da ja eine Ein- friebigung mittelst Gitter vorgezeichnet sei. Auch kommuni- cire der Vorgarten mit dem der Merseburgerstraße, und mit Freuden würde gewiß ein Beamter des Stadtfließens den Vorgarten in gutem Zustande erhalten, wenn er ihm über- wiesen werden würde. Die Maschinenfabrik schein ihr Ter- rain nach Möglichkeit auszunutzen zu wollen, müsse also auch die entstehenden Kosten allein tragen. Ihn schein überhaupt diese Angelegenheit sehr eilig behandelt zu sein. Er bean- tragte deshalb gleichfalls eine nochmalige Zurückgabe an den Magistrat.

Herr v. Holly weist den Vorwurf zurück, daß diese Vorlage unreif sei. Daß keine Fluchtlinie festgesetzt sei, hätte die Baukommission auf dem Stadtplane leicht erkennen können. Diese Angelegenheit ist zwar scharfer als andere Sachen be- handelt worden, dies liege aber in der großen Wichtigkeit derselben. Nichtsdestoweniger aber seien alle Punkte vom Magistratskollegium reiflich erörtern worden. Es sei ent- schieden ein Fehler gewesen, auf der Südseite dieser Straße Vorgärten anzulegen, aber gerade deshalb dürfe nicht derselbe auch auf der andern Seite begangen werden. Er bitte des- halb die Magistratsvorlage anzunehmen.

Herr Sanitätsrath Hüllmann ist ebenfalls für diesen. Er führt aus, daß gesunde Luft bei unseren geraden Stra- ßenfluchten auch in geringeren Breiten volllast vorhanden wäre. Die Vorgärten wären nur die Passanten ein lieblicher Anblick, für den Hausbesitzer aber seien sie mehr eine Last. Es sei viel besser, wenn die Vorgärten nicht obliga- torisch wären, da dieser Raum zur Vergrößerung der Höfe benutzt, viel mehr zur Gesundheitsförderung, als der Vorgarten.

Herr Kommerzienrath Dehne ist ebenfalls für Ein- ziehung der Vorgärten bei Fabriken, denn die Anlagen gin- gen durch den umherfliegenden Staub und Mische zu Grunde, was ja noch übrig bleibe, würde von Arbeitern ruinirt wer- den. Das Geräusch der Kesselschmelze werde auch nicht ge- ringer, ob die Gebäude an der Straße stünden oder nicht. Lärm und Geräusch lasse sich bei gewöhnlichen Establishments überhaupt nicht vermeiden. Statt der Vorgärten solle man lieber schattige Alleen anlegen, damit die Arbeiter nicht so der Sonnengluth ausgesetzt seien bei ihren Wegen nach der Fabrik.

Herr Loest beantragt, daß die Fluchtlinie mit der Vor- gartenbreite genehmigt werde.

Nachdem die Herren Kilburger und Bethke für die Verbreiterung der Straße eingetreten sind, ersterer mit be- sonderer Betonung der Alleeampfangen, letzterer mit dem Hinweis, daß der südliche Bebauungsplan noch keineswegs feststehe, daß man also noch vollständig freie Hand habe, zu beschließen, ob Vorgärten anzulegen sind oder nicht, macht der Vorsitzende die Mittheilung, daß es auf der Süd- seite dieser Straße gar nicht vorgeschrieben worden sei, Vor- gärten anzulegen, daß die Herren Begelin und Süßner viel- mehr dies aus eigenem Antriebe gethan hätten.

Die Abstimmung ergab mit einer Stimme Majorität die Annahme des Antrages Görlich, daß diese Angelegenheit nochmals zurückgegeben werde.

Hierauf wurde die öffentliche Sitzung nach 9 1/8 Uhr geschlossen.

Locales.

Halle, 22. April.

* [Wahlbestätigung.] Der neueste Reichsangeiger meldet: Der Wahl des Oberlehrers an der lateinischen Hauptschule der Halle'schen Stiftungen zu Halle a. S., Professor Dr. Paul Matthis Kramer zum Inspektor des Real-Gymnasiums in diesen Stiftungen ist die Allerhöchste Bestätigung zu erteilt werden.

* [Aus der Universität.] Am 21. d. M., dem zweiten Immatriculationsstage, wurden bei hiesiger Universität immatriculirt: 48 Theologen, 7 Juristen, 6 Mediziner, 23 Philosophen, 3 Landwirthe, 1 Pharmazeut, 2 Studierende der Zahnheilkunde, zusammen 90; die Gesamtzahl der bis- her neu aufgenommenen Studierenden beträgt daher 122. — Unser Herr Professor Erdmann befindet sich unter denjenigen Herren, die aus Anlaß der 300jährigen Jubel- feier der Universität Emden zu Ehrendoctoren ernannt wurden.

* [Schulfeier.] Heute fand im Volkshauslande die Einführung der Rektoren und neu angestellten Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Schulen durch den Kreisinspici- tor D. Förster statt. Die Feier wurde eröffnet durch den Vortrag der Klein'schen Motte: „Der Herr ist mein Hirn“. In seiner Rede wies Herr Kreisinspiciator D. Förster auf die gemaltige Entwicklung des städtischen Schulwesens in dem letzten Jahrzehnt hin; er gedachte der segensvollen Wirksamkeit des geschiedenen Schuldirec- tors Scharlach und betonte, daß es unabweisbar notwendig geworden sei, die Directorenarbeit an den städtischen Schulen in mehrere Hände zu legen. Hierauf wurden die Rektoren Marchen, Steger und Wohlfrahe, sodann dreizehn neu berufene Lehrer und vier Lehrerinnen in ihreämter eingewiesen und verpflichtet und darauf ermahnt, mit aller Kraft an der geistlichen Weiterentwicklung der Halle'schen

Schulen zu arbeiten und auf evangelischem Grunde und in Christi Geist zu wirken an der Erziehung der Kinder unserer Stadt. Mit dem gemeinschaftlichen Gesänge „Unsern Ausgang segne Gott“ wurde der Altus geschlossen.

* Halle, Sora-Subener Bahn. In der gestern unter dem Vorsitz des Staatsministers a. D. Herrn v. Bernuth stattfindenden Sitzung des Verwaltungsrates wurde die Staatsofferte, betreffend die Verstaatlichung der Bahn, mit großer Majorität angenommen und die Bestellung der Generalversammlung auf den 28. Mai in die Stadt Hamburg* beschloffen.

* Versammlung. Am Sonnabend den 26. und Sonntag den 27. d. M. findet in unserer Stadt die IV. Jahres-Versammlung des zahnärztlichen Vereins für Mittel-Deutschland statt. Das uns vorliegende Programm enthält folgende Bestimmungen: Sonntag Abend gemeinschaftliches Beisammensein der bereits angekommenen Gäste in Café David. Sonntag, Morgens 9 Uhr, Zusammentreffen in der Wohnung des Herrn Zahnarzt Kniefel hier, wo Herr Keiser-Erhardt einige zahnärztliche Demonstrationen vorzuführen zugesagt hat. Um 11 Uhr Versammlung im hiesigen Schützenhause, woselbst folgende Vorträge gehalten werden: 1) Erfahrungen über das Pflanzeln (Hermann-Halle); 2) Ueber Herstellung ganzer Wurzeln im hiesigen Tegel und über Herstellung von Goldplomben nach Herbst (Keiser-Erhardt); 3) Ueber die Erweiterung des Kieferbogens, — Demonstration der Gossin'schen Expansionsplatten (Schwarz-Opfenbach); 4) Ueber Bromäthyl (Witt-Gesha). Nach Erledigung noch einiger Fragen in gemeinschaftlicher Besprechung vereinigen sich die Anwesenden um 3 Uhr zu einem Diner im Versammlungsorte; danach wird eine Partie nach dem Saaltheater und Witzfeld gemacht. Abends Beisammensein im Hotel „Zum Kronprinzen“.

* Hallischer Schlachthaus-Verein. Gestern Abend fand im Saalhof zum Goldenen Flug die General-Versammlung des Hallischen Schlachthaus-Vereins (S. S.) statt. Da die Versammlung nicht vollzählig war und bei der Abstimmung für Auflösung des Vereins Einstimmigkeit ergiebt werden muß, so findet kommenden Montag eine zweite und letzte Generalversammlung in dieser Angelegenheit statt.

* Weiziger Kriegerfest. Die am Sonntag Nachmittag im Hohenhals tagende Bezirksversammlung des Bezirks 17a des deutschen Kriegesbundes beschloß, in diesem Jahre am 15. Juni ein großes Bezirkskriegesfest abzuhalten, welches der Bestimmung gemäß aus einem gemeinsamen Kirchzuge resp. Feldgottesdienst und einer militärischen Feier bestehen soll. Darauf findet in den Räumen von Freyberg's Garten eine Nachfeier durch Concert und Comers statt und ist der Vorstand beauftragt, die erforderlichen Arrangements zu treffen.

* Weiziger Couplettsänger. Die hier noch in guter Erinnerung stehenden altrenommierten Weiziger Couplettsänger werden uns zu den Pfingstfeiern wiederum einen Besuch abstatten. An Stelle des ausgetretenen Dirigenten Herrn Reumann, ist ein, besonders im hiesigen Dialekt tüchtiger Souffler Herr Zocher, seinem Vorgänger durchaus nichts nachgeben, geworden worden.

* Jugoverbündnis. Der gestern Abend um 9 Uhr 16 Min. hier fällige Weiziger Personenzug traf infolge einer unrichtigen Adressenbestimmung mit einer Verspätung von 1 1/2 Stunden hier ein.

* Wegen Vorkretzigkeiten geriet kürzlich der Knecht Hänel aus Wittenau, s. Z. hier in Arbeit, so in Wuth, daß er ohne Weiteres 2 Scheiben der Korridortheur der Wohnung seines Prinzipals mit der Faust zerhieb, worauf er sich entsetzte, nachdem er sich aber erst nach einer Hausfriedensbrüche schuldig gemacht hatte. Später verhielt man sich des H. wieder, und da er sich überdies nicht entschuldigen wollte, wurde er in Haft genommen und der königlichen Staatsanwaltschaft überliefert.

* Eine ungetreue Aufwärtlerin ist die unversetzl. F. Kudenberg von hier. Gänzlich mittellos und noch die Verberzung einer 6 wöchentlichen Gefängnisstrafe in Aussicht, wurde sie von zwei zusammen wohnenden Mädchen in Wuth und Wuth genommen, die ihr erlaubten, an 1. Oster-Feiertage, umzugehen zu können, einige Kleiderstücke in Gebrauch zu nehmen, die sie Abends richtig wieder abkieserte. Am andern Morgen jedoch hatte sich die K. den betreffenden Kleiderstückschlüssel zu verschaffen gemußt, hatte den Schwanz fast ausgeräumt und war mit den Sachen im Werte von über 100 A. verschwunden. Wie sich hinterdrein herausstellte, hatte sich die K. aber auch verschickentlich Unterhaken zu Schulden kommen lassen, indem sie kleinere eingehändige Geldbeträge nicht zum Bezahlen von Lebensmitteln, wie es gebräuchlich ist, verwendete, sondern für sich verbrauchte und die zu holenden Waaren auf das Konto der Auftraggeber schreiben ließ.

* Angeschwommene Leiche. An der Brücke über den kleinen Saalraum bei Gümritz ist gestern Nachmittag ein unbekannter männlicher Leichnam angeschwommen. Derselbe war nur mit Hemd und Hosen bekleidet, und ist daher wohl anzunehmen, daß die am 5. d. M. auf den Sandbanger bei Gümritz gefundenen Sachen als Rock, Mütze und Schnapsflasche dem Ertrunkenen angehört haben. Die Sachen befinden sich noch hier in polizeilicher Verwahrung und sind bis jetzt nicht retroschickt.

Landesamt Halle. Meldung vom 21. April. Aufgeboren: Der Dachdecker Gottlob Friedrich Gustav Schmidt, Mühlengasse 12, und Hulda Friederike Caroline Brode, Pulverweiden 1. — Der Musiker Gustav Carl Adolf Uebe und Emma Josefine Dorothee Martha Nied, H. Schlamm 4. — Der Tapezierer und Dekorateur Joachim Heinrich Christian Wabeberg, Halle, und Agnes Auguste Louise Pauline Wetz, Wabeberg. — Der Schlosser Hermann Wilhelm Kiege, Halle, und Friederike Auguste Wastzide Goffmann, Wimmelburg.

Geschäftigungen: Der Schmied Carl Julius Seidel und Gertrude Auguste Jäger, Liebenauerstraße 16b. — Der

Drechsler Friedrich Bernhard Jüdicke, Grafenweg 16, und Gertrude Marie Luise Küders, Friedrichstraße 56. — Der Kaufmann Ewald Julius Rudo, Halle a/S., und Ottilie Baumann, Bitterfeld.

Geboren: Dem Maurer Wilhelm Hüls, Langeasse 2, eine T., Auguste. — Dem Handarbeiter Paul Christian, Ludwigstraße 16, eine T., Auguste Emilie Anna. — Dem Handarbeiter Friedrich Jille, Sommergasse 1, ein S., Ernst Albert. — Dem Kaufmann Otto Hahst, Königstraße 14, eine T., Johanne Marie Käthe. — Dem Seiger Hermann Nieder, Lindenstraße 14, eine T., Amalie Frieda. — Dem Stellmacher August Wegner, Rattelhof 3, ein S., Carl August Albert. — Dem Müller Gustav Ulfmann, Wörmelstraße 33, ein S., Albin Gustav. — Dem Gericht's-Vollzieher Julius Pfeißig, Nantzigstraße 14, ein S., Bruno Ewald. — Dem Kermacher Hermann Homberg, Landwehrstraße 5, ein S., Richard Albert. — Dem Maurer Friedrich Kling, Wettinerstraße 13, eine T., Margta Minna. — Drei ungel. T., Ungebunden-Insult.

Gestorben: Des Schuhmachers Valentin Rapior S. Wilhelm, 6 M. 20 T., Bronchitis, Mühlstr. 1. — Des Handarbeiters Otto Stemmler T., 15 Tg., Schwäche, Herrenstraße 3. — Der Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Reichardt, 63 J. 7 M., Altersschwäche, Geißstraße 24. — Des Ingenieurs Othmar Kunz S. Richard, 5 M. 8 T., Brechdurchfall, Charlottenstraße 21. — Des Polier-Wachtmannes Heinrich Gebhardt Ehefrau Auguste geb. Gebhardt, 56 J. 10 M. 15 T., Schlaganfall, Klausvorortplatz 14b. — Des Handarbeiters Eduard Gille Ehefrau Friederike geb. Graue, 46 J. 8 M. 27 T., Herzfehler, Lilienstraße 12. — Der Schuhmachermeister Bernhard Graef, 74 J. 1 M. 25 T., Altersschwäche, Gerbergasse 16.

Bericht des Börsenvereins zu Halle a/S. am 22. April 1884.

Preise bei Posten aus erster Hand mit Einschluß der Courtagen. Weizen 1000 kg feste Stimmung, Mittelqualitäten 172—177 M., bessere bis 182 M., feinste märkische bis 188 M. Roggen 1000 kg feste Stimmung 149—155 M. Gerste 1000 kg bei 100 M. 150 M., feine Spezialer bis 200 M. Futtergerste 143—163 M. Weizenmalz 100 kg 29—30 M. Hafer 1000 kg 145—158 M. Hülsenfrüchte 1000 kg Hirsenerbsen 190—205 M. Bohnen 100 kg 24—26 M. Ackerbohnen 100 kg 53—54 M. Stärke 100 kg getrocknet 36—36,50 M. Speiseöl 10,000 Liter-Procente loco behauptet, Kartoffel 46,75 M. Rüböl 100 kg 88 M. Schmalz 100 kg 110 M. Seife 100 kg 11 M. Petroleum 100 kg brutto 9,50 M., netto 11 M. Futtermehl 100 kg 13,50—14 M. Rette, Roggen, 100 kg 12 M., Weizenmehl 11 M., Weizenmehl 100 kg fremde 15,30 M., feinste 16 M.

Gerichtshalle, den 22. April.

Schmuckdiebstahl, Sitzung vom 21. April. Gerichtshof: Vorsitzender: Richter, Landgerichtsrath. Beisitzer: v. Brunsbach, Knebel, Landrichter. Gerichtsschreiber: Heubach, Referent. Staatsanwaltschaft: König, Staatsanwalt. Verteidiger: Gie, Rechtsanwalt für Mühlhaus; Dr. Raehne, Rechtsanwalt für das. Als Geschworene wurden ausgemittelt: Bauer, Rannernmeister aus Schafstedt. Beil. Oberbefehliger aus Eintrich. Dornberg, Landrichter aus Anagendorf. Fröhlich, Oberbefehliger aus Eintrich. Gergen, Detmann aus Bitterfeld. Groß, Freigutbesitzer aus Mansfeld. Holze, Gewerkschafter aus Dornberg. Hüblich, Kaufmann aus Weichen. Schmidt, Kaufmann aus Halle. Thiele, Landrichter aus Kiebitzdorf. Wenzel, Wagenfabrikant aus Schenkefeld. Walter, Oberbefehliger aus Canena.

Die unverschämte Wilhelmine Mühlhaus aus Radeberg war wegen Kindesmordes angeklagt. Die Mühlhaus zog in October v. J. zum hiesigen Restaurateur Koberger, verheiratete aber ihre Schwangerschaft selbst ihrer Mutter und ihrem Bräutigam gegenüber, da sie sich mit einem anderen Manne eingelassen hatte. Am 2. Februar d. J. wurde sie von einem Mädchen entbunden. Das Kind starb, wie die Mühlhaus selbst nicht in Abrede stellen konnte. Sie nahm den Puls des Kindes zwischen die Knie und drückte denselben so lange zusammen, bis der Erstickungsstich eingetreten war. Den Leichnam verließ sie zunächst in ihrem Bett und wusch ihn mit einer Pöbemann mittelst Wasser, in einer Gasse.

Der Spruch der Geschworenen lautete dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend auf Schuld mit Ausnahme mildernder Umstände. Auf weiteren Antrag des Staatsanwalts erkannte der Gerichtshof auf 3 Jahre Gefängnis und Ehrenverlust auf 5 Jahre. Wegen Kindesmordes hatte sich die Dienstmagd, unverschämte Friederike Harzing aus Merseburg ebenfalls zu verantworten. Die Leichenbescheinigung zeigte am 13. Januar d. J. dem Amts-vorsteher in Merseburg an, daß die Dienstmagd Harzing dort einen Knaben geboren habe, der tot sei und eine Verletzung an der linken Kopfseite trage. Die Harzing wollte das Kind am 12. Januar auf dem Hofe neben der Dünnergasse geboren haben, angebend, dasselbe sei auf das Stempelfloß gefallen und dadurch zu Tode gekommen. Die gerichtliche Leichenbescheinigung führte zu dem Resultate, daß das Kind durch Durchschneiden der Kopf- und Brustöffnungen im Hirtenschutze im Jahre 1871 verstorben sei. Nach Einholung der Erlaubnis der Oberbehörde wurde, in Verweisung über die Ernährung des Kindes gerathen sei, zumal sich ihre Liebhaber zurückgezogen; sie habe dem Kinde das Stachelbein und den Drahtstollen zersetzt. Danach habe sie den Leichnam in die Schürze genommen und in ihrem Bett verpackt, das sie sich in Halle gefügt und am anderen Morgen ihrer Dienherren und ihrer Mutter Hirtenschützung von der Gestalt eines toten Kindes gemeldet.

Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig wegen Kindesmordes. Der Spruch der Geschworenen lautet auf Schuldig bei Annahme neuerer Umstände. Entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts erkannte das Gericht auf 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrenverlust.

Straffammer. Sitzung vom 21. April.

Die verehelichte Bergmann Fietel aus Jelsoda wurde wegen vorläufiger Körperverletzung am 31. Januar durch das Schöffengericht zu Götzleben in 4 Monaten Gefängnis verurtheilt, sie hatte aber Berufung eingelegt, deren Berührung von der Staatsanwaltschaft in Antrag gebracht wurde. Das Gericht erkannte auf 2 Monate Gefängnis.

Der Böttchermeyer Wilhelm Krümme in Götzlebenstein war wegen verübten Raubmordes angeklagt. Nach Einholung des Erlaubnisses im Jahre 1871 verstarb der Zeuchler Müller in Berlin einen Hirtenschutts zum Annehmen des Inhalts von Hirsenerbsen und stellte 1872 eine Tabelle auf, durch welche mit Hilfe eines gewöhnlichen Weizenmaßes der Inhalt eines Hirtenschutts gemessen werden konnte. Diese Tabelle ließ er mit dem Bemerkte des verstorbenen Weizenmaßes drucken und verkaufte solche für 1 A pro Stück. Müller

behauptete, daß Krümme die Tabelle nachgedruckt habe, bestritt; Tabelle, den Inhalt solcher nur nur zum Theil gefüllt hätte zu finden. Krümme gab den Nachdruck auf seine Verantwortung zu, weil solchen auch verbreitet haben, behauptete aber, daß ein ihm unbekannter in Weizig die Tabelle angefertigt und gegen 5 A ihm überlassen habe. Schon vor etwa 5 Jahren hat gefändigermaßen Krümme die Tabelle drucken lassen und seitdem verkauft; im Laufe des vorigen Jahres hat er eine neue Auflage anfertigen lassen und das Stück für 15 A vertrieben. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend, erkannte der Gerichtshof auf 100 A Straftraf. c. 20 Tage Gefängnis.

Der Nahrungsmittelhändler Heinrich S. Lang e. in Götzlebenstein wurde vom hiesigen Schöffengericht am 4. März d. J. wegen Betrugs zu 3 Monate Gefängnis verurtheilt, welche durch Berufung eingelegt, deren Berührung die Staatsanwaltschaft beantragte. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Der schon bestaube Schenkwärter Wilhelm Baumab aus Götzleben wurde wegen Diebstahls an Speise zu 3 Monaten Gefängnis und 2 Jahre Ehrenverlust verurtheilt.

Der wegen Betrugs und Diebstahls verurtheilte Arbeiter Gottlieb Hofmann aus Jelsoda wurde wegen falscher Anschuldigung zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Das Schöffengericht Götzleben verurtheilte am 14. Februar den Antrag Louis Herzog und Antonenstraße wegen Betrugs zu einem Monat Gefängnis, er hatte Berufung eingelegt, welche nach Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.

Die verehelichte Arbeiter Weizendorf geb. Müller in Bitterfeld wurde vom hiesigen Schöffengericht am 1. Februar wegen öffentlicher Beleidigung zu 4 Wochen Gefängnis und Disziplinarstrafe wegen den Beleidigungen verurtheilt; sie hatte Berufung eingelegt, welche aber gemäß Antrage der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.

Wegen Falschdrucks wurde die verwitwete Arbeiter Träger geb. Freule in Weizendorf zu 1 Tag Gefängnis verurtheilt.

Der hiesige Kaufmann Carl B. B. ist aus Götzlebenstein wurde von der Auflage der Körperverletzung freigesprochen.

Der Agent Carl Hochmann aus Götzlebenstein wurde wegen Betrugs zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. — Das Schöffengericht ist bereits in der Verhandlung über den Garenmacher Schüller und Genssen in Götzlebenstein i. J. mitgetheilt.

Theater. Halle, 21. April.

Auch gestern — es wurde „Szar und Zimmermann“ von Loring gegeben — war das Theater wieder gut besucht; wenn diese Freizeug so fortwähren und wir haben die beste Hoffnung, können sich diese Thele, Direction sowohl als Publikum gratuliren. Der Sänger, der Schauspieler leistet unjüngeres, mit freudiger Schaffenslust, je freudlicher er seinen Fleiß und seine Kunst anerkennt und verstanden sieht; von allen Formen der öffentlichen Anerkennung aber dürfte ihm ein volles Gaus nicht die unliebtliche sein. Die gefrige Aufführung war auch ganz danach angethan, den günstigen Eindruck, den die Leistungen der Operngesellschaft bereits hervorgebracht, zu erhöhen und zu festigen. Es wäre pedantisch, mit kritischer Anmuthung heute noch auf die größeren und kleineren Mängel hinzuweisen, die schließlich in jeder Aufführung vorkommen; Hauptfache bleibt, daß die ganze gefrige Aufführung eine flotte, dem Charakter des Stückes angemessene war. Die reizende Oper Loring's wird nun bald das fünfzigjährige Jubiläum seiner ersten Aufführung feiern und doch besitzt sie noch dieselbe erstehende Wirkung, wie ebend, ja sie ist heute vielleicht noch belebter als jemals zuvor. Das Werk ist seitdem nicht jünger geworden, wohl aber das Publikum anspruchsvoller. Die Gegenwart hat uns auf dem Gebiete der komischen Oper wenig Neues und noch weniger Neues gebracht und so kommt es, daß wir jetzt dieselbe Mühe schmerzhaft finden, die uns in den fünfziger Jahren vielleicht nicht ganz munden wollte.

Die Repräsentation der einzelnen Rollen war gestern vortrefflich; glatt, sicher und lebendig verließ auch die Aufführung, welche ihrem musikalischen wie ihrem sonstigen Leiter, den Herren Fels und Krön, alle Ehre gemacht hat. Herr Lehmann gab den Choren mit gelungener Charakteristik in Gesang und Darstellung; Besalß zündend schlugen seine beiden Kiezer „Auf Gezeiten, greift zur Arbeit“ und das in den Volksmund übergegangene, seltene „Einst spielt ich mit Scepter“ in den Zubehörern an. Herr Zedredt war ausgezeichnet als Peter Ivanow. Sein hübsches, mitunter wohl ein wenig zu scharfes Organ, seine prächtige Statur und Haltung und vor allem sein in der That meisterliches Spiel riefen die Zuschauer zu wiederholtem lebhaftem Beifall hin. Die Marie des Hrn. Semmler war allerdings nicht, Red, aber auch nicht minder gleichgültig und anmutig brachte sie ihre banthare Rolle zu besser Geltung. Eigentlich der Herr der Handlung ist der Bürgermeister von Weiz, der in Herrn Krön einen ausgezeichneten Darsteller fand. Herr Krön führte seine anstrengende Partie mit trefflicher Komik sehr charakteristisch durch. Auch die Herren Sorewenz, Mühe und Hohlstein trugen alle die drei Gefandten voll das Ihre zum Gelingen des Ganzen bei. Die Ehre der Veranstaltung ist sehr passend und durchwegs gelungen bezeichnet werden müssen.

Provinzielles.

Eisleben. Gegenüber der 1000 Pferdekräfte haltenden Wäschine auf dem Dto II-Schachte kommt demnach eine neue mit 1300 Pferdekräften zu stehen. Die Gesellschaft „Cockerill“ in Seraing (Belgien) läßt den Kolof durch einige Monteur aufstellen. Zum Bau des Wäschinengebäudes sind 1 1/2 Millionen Marksteine und 5—600 Kubikmeter Bruchsteine bestimmt worden. — In Folge von Unzufriedenheit in der Familie und aus Gram über eine unheilbare Krankheit hat sich der vierzigjährige Herr hier wohnender Bergmann v. W. in der Nähe des Grünschachtes mittelst eines mit Branntwein getauerten Tergers erschossen.

Staßfurt, 18. April. Die durch die Erschütterungen und Bodenentsetzungen hervorgerufenen bodenrechtlichen Verhältnisse sind ja genugsam bekannt; auf ist schon darauf hingewiesen worden, daß die hiesige fassische Bergverwaltung die an beschädigten Gebäuden nöthigen Reparaturen bezahlt und auch bedeutend geschädigte Grundstücke erwerben muß. In welcher Weise oder letzteres geschieht, zeigen folgende Fälle. Das Herzliche Haus hatte durch die Erschütterungen dermaßen gelitten, daß es unbenutzbar wurde und H. schließlich ausziehen mußte (wie seiner Zeit berichtet wurde). Anfanglich waren dem Besitzer 10000 A Ent-

Schädigung vorbehaltlich höherer Genehmigung geboten; schließlich hat er für 9000 M. hingegeben, um endlich der Sache leibig zu sein. Die Häuser der Wittnen A. und B. in der Ritterstraße haben auch schon vor geraumer Zeit verlassen werden müssen, aber über den Entschädigungspreis vermögen die Besizerinnen mit der Bergverwaltung nicht einig zu werden. Interessant ist endlich folgender Fall. Das D. H. Haus am Sandplatz ist mit am meisten geschädigt, aber leider immer noch nicht geräumt. Schon im vergangenen Herbst wurde es durch starke eiserne Schienen gebunden, die wohl den Einsturz bisher verhindert haben. Auch damals schon stand die Bergverwaltung mit dem Besizer wegen zu leistender Entschädigung in Unterhandlung. Da das Haus ein Geschäftshaus ist, wollte man eine Art Wartkubde in der Nähe desselben aufstellen, in welcher das Geschäft weiter betreiben werden könne; auch stellte man später eine andere kleine Stube zur Verfügung. Auf Wunsch des Besizers sollte nun schließlich in diesem Frühjahr die Auseinandersetzung geschehen, welche jedoch heute noch auf sich warten läßt. D. wohnt noch immer in diesem einer Ruine gleichenden Hause.

Staßfurt, 19. April. Ein die Entschädigungsfrage betreffender Fall, welcher weiter bekannt zu werden verdient, ist folgender: Ein hiesiger Bürger hatte an die königliche Berginspektion hierseits eine die durch die Erschütterungen an seinem Hause angerichteten Schäden betreffende Eingabe gemacht, darauf jedoch keine Antwort erhalten. In Folge dessen wandte er sich an das Obervergütungsamt zu Halle, von welchem er neuerdings dahin benachrichtigt wurde, daß die hiesige Berginspektion angesehen sei, sofort mit ihm in Unterhandlung zu treten.

* Sakrale geistliche und Verrückte.

Durch Verlegung ihres Inhabers ist die Pfarrstelle zu Büchel, Dieses Gehlren, vakant geworden. Dieselbe steht unter königlichem Patronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Einkommen von circa 4500 Mark. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Besetzung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. Dezember 1874 und § 32 der Kirchen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das königliche Konsistorium zu Magdeburg mit Kontrakt der Gemeindevorstände. Da das Einkommen (excl. Wohnung) 3600 Mark übersteigt, so sind nur Beschlüsse von mindestens zehn Mitgliedern möglich.

Durch die Verlegung ihres Inhabers ist die Diakonatsstelle zu Berg vor Gieseburg, Dieses Gehlren, vakant geworden. Dieselbe steht unter königlichem Patronat und gewährt (excl. Wohnung) das Minimal Einkommen. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Besetzung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. Dezember 1874 und § 32 der Kirchen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das königliche Konsistorium zu Magdeburg ohne Kontrakt der Gemeindevorstände.

Durch Verlegung ihres Inhabers wird die Pfarrstelle zu Böben, Dieses Gehlren, demnächst vakant werden. Dieselbe steht unter königlichem Patronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Einkommen von circa 2200 Mark. Hieron sind noch 6/7 Jahr an den Pensionsfonds der evangelischen Landeskirche 662 Mark jährlich als Pfändensatz abzulösen. Zur Stelle gehören zwei Kirchen. Die Besetzung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. Dezember 1874 und § 32 der Kirchen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das königliche Konsistorium zu Magdeburg ohne Kontrakt der Gemeindevorstände.

Durch die Verlegung ihres Inhabers ist die Pfarrstelle zu Glöbe, Dieses Gehlren, vakant geworden. Dieselbe steht unter königlichem Patronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Einkommen von circa 4200 Mark. Hieron finden circa 625 Mark auf die Witwen-Kasse und Meewis, deren event. Abrechnung von der wasser sich der neue Pfarrer ohne Entschädigung muß gefallen lassen. Zur Stelle gehören 3 Kirchen. Die Besetzung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. Dezember 1874 und § 32 der Kirchen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das königliche Konsistorium zu Magdeburg mit Kontrakt der Gemeindevorstände. Da das Einkommen (excl. Wohnung) 3600 Mark übersteigt, so sind nur Beschlüsse von mindestens 10-jährigem Dienstalter möglich.

Die unter Privatpatronat stehende Pfarrstelle zu Riesen in der Epheorie Burg wird durch Pensionierung ihres Inhabers zum 1. Oktober er. vakant. Das Einkommen (excl. Wohnung) circa 5300 Mark, wovon 8 Jahre lang an den Pensionsfonds der evangelischen Landeskirche eine jährliche Pfändensatzabgabe von 1472 M. zu leisten ist. Zur Parodie gehören 2 Kirchen. Ueber die Stelle ist bereits berichtet.

Durch Pensionierung ihres Inhabers wird die Pfarrstelle zu Rade, Dieses Gehlren, zum 1. Oktober er. vakant werden. Dieselbe steht unter königlichem Patronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Einkommen von circa 4624 Mark. Hieron sind an den Pensionsfonds der evangelischen Landeskirche von 1. Oktober an bis 31. März lang 1278 Mark als Pfändensatz abzulösen. Zur Stelle gehören vier Pfarrämter mit drei Kirchen. Die Besetzung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. Dezember 1874 und § 32 der Kirchen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das königliche Konsistorium zu Magdeburg mit Kontrakt der Gemeindevorstände. Da das Einkommen (excl. Wohnung) 3600 Mark übersteigt, so sind nur Beschlüsse von mindestens zehn Jahren erreicht haben.

Durch Ableben ihres Inhabers ist die Pfarrstelle zu Püschkau, Dieses Gehlren, vakant geworden. Dieselbe steht unter königlichem Patronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Einkommen von circa 2100 Mark. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Besetzung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. Dezember 1874 und § 32 der Kirchen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das königliche Konsistorium zu Magdeburg mit Kontrakt der Gemeindevorstände.

Schiffsnachrichten.

Helsingfors, 19. April. Die Schiffsahrt ist eröffnet.

Todesfälle.

Weimar, 20. April. Heute Mittag erlag der Geschichtswissenschaftl. Professor Otto Günther seinen schweren Leiden.

Wien, 21. April. Der Schauspieler Anton Adner ist heute Morgen in Wien gestorben. In Hannover ist am 19. d. M. einer der Führer der hannoverschen Liberalen in den Verfassungstreitigkeiten dieses Landes, zugleich einer der Wortkämpfer der dortigen Nationalpartei, der Notar Erdwin von der Hovst im 61. Lebensjahre gestorben.

Frankfurt a. M., 21. April. Dr. Adolf v. Brünning, ehemaliger Reichsgerichtsordner und Mitgl. d. Reichstages, ist heute früh plötzlich gestorben. Dr. von Brünning war am 16. Januar 1837 zu Homburg bei Eberfeld geboren, besuchte die Universitäten zu Christiania und Heidelberg, wo er Naturwissenschaften studierte. Am Reichstage, in dem er den national-liberalen Partei an. Der Verlebene hat eines der großartigsten industriellen Establishments der Welt geschaffen, daß mit seinem Namen

immer verknüpft bleiben wird. Dem politischen Leben gab er sich mit warmem Eifer hin, das „Frankfurter Journal“ ging in sein Eigentum über. Für das Wohl der Beamten und Arbeiter seiner großen Unternehmungen war er stets lebhaft besorgt. Im verstorbenen Herbst, während der Kaiser in Homburg weilte, wurde Brünning das Adelsprädikat verliehen.

Vermischtes.

— [Die Kirche Saint Sulpice] in Paris war am 13. April der Schauplatz eines außerordentlichen Vorfalles. Ein Artillerie-Kapitän feierte seine Hochzeit und wollte grade mit seiner Braut und ihrem Gesolge in die Kirche treten, als sich ein Mann im Saal vor der Thüre stellte und den Zug nicht durchlassen wollte, da er selbst das junge Mädchen heiraten wolle; er liebe sie schon lange u. s. w. Als man den jungen Menschen, den man für einen schlechten Spasmacher hielt, nun entfernen wollte, zog derselbe ein langes Messer hervor und drohte, den ersten, der in die Kirche dringen wolle, nieder zu stechen. Es wurde nun Polizei geholt, und vor den Kommissar geführt, gab das Individuum an, daß er Teilschöde heiße und ein gewisser Kommissar sei. Da er viel Geld besitze, habe er ein hübsches Mädchen heiraten wollen und habe sich deshalb vor die Kirche gestellt, da ihm die Braut gefallen habe. Er erzählte darauf, daß er sich einen Palast von Gold bauen und glänzende Feste geben wolle, wozu er alle Offiziere einladen würde u. s. w. Man sah jetzt, daß man es mit einem Wahnsinnigen zu thun habe und schickte ihn einzuweisen in das Krankenzimmer der Präfectur. Dann begab man sich in das von ihm angezeigte Domicil in der Rue de Baugrat und dort fand man in einer Dachstube, welche bloß mit einem schlechten Tisch, zwei besetzten Stühlen und einem eisernen Bett möblirt war, eine Summe von mehr als 40 000 fr. in Gold, die theils im Kamin, theils in der Matrage und in irdischen Töpfen versteckt waren. Es waren Teilschödes Ersparnisse während seiner 30-jährigen Dienstleistung als Kommissar und dazu eine kleine von ihm gemachte Erbschaft. Man wußte im Hause gar nicht, daß er so reich sei, man hielt ihn für einen Unglücklichen und brachte ihm von allen Seiten zu essen. Das Geld wurde bis zu seiner Heilung bei Gericht deponirt.

— [Ueber die schreckliche Unthat] in Neapel liegen jetzt eingehendere Berichte vor, welche das Ereigniß wesentlich anders schildern. Der „S. J.“ schreibt man aus Neapel: Seltames, gütiges Gewürm brütet die heiße Sonne des Südens aus und unter ihrer heißen Strahlung entstehen auch in der menschlichen Brust Triebe und Leidenschaften, von deren Allgemeint der Nordländer keinen Begriff hat. Wo noch keine Erziehung in der Familie diese Instincte in keine niedrige, kein Unterriß das Nachdenken weckt und eine nur auf Außerlichkeiten gerichtete religiöse Übung den inneren Kern des Menschen ganz unentwirrt läßt, da entziehen solche Ungeheuer, wie Salvatore Midei, jeder salabresche Soldat, der seinen lange insgeheim gehegten Anzimm gegen seine pietätvollen und salabreschen Kameraden am Abend vor Donnerstag einen wahren Waffenschuß ausstieß. Wir hatten nämlich ein ähnliches Beispiel fater und jeglicher menschlicher Rücksicht barem Nachdruck in einem kleinen Städtchen in der Nähe von Nom, wo ein junger Mensch einen lange geplanten Mord aus Mache an einem Altersgenossen fälschlich ausführte und in der Haft, über seine Unthat befragt, weiter Nichts sagte, als: „Es würde mir weiter Nichts leid thun, als wenn der M. M. (sein Opfer) mit dem Leben davon käme.“ Und der arme Verurtheilte sprach wie ein Lamm, ohne ein Wort gegen seinen Mörder auszusprechen. Es war am Abend des Hierfestes ungewöhnlich lustig im Quartier von Monte di Dio zu Neapel, wo die Soldaten des zweiten Bataillons des 19. Infanterie-Regiments einquartiert sind. Die Trompeter hatten zur Melode geblasen; man tanzte, sang und machte sich bereit, sich nach den langen Schlaflosen zu verabschieden. So war es halb neun geworden; der Soldat Vico, Janoletti und der Korporal Vinc. Trovato lagen auf zwei Betten nebeneinander und schwatzten von Diefem und Jenem. Was gerade der Gegenstand der Unterhaltung gewesen ist, hat man bereits vergessen; sie wurden aber etwas lebhaft dabei, und als ein dritter, ein gemeiner Soldat dazu kam, wurden die Stimmen auffallend laut. Es sammelten sich Neugierige um die Drei, bis der Korporal Girolamo Honoroni Hülfe gebot. Da der Korporal Trovato gar nicht ins Zimmer gehörte, gebot Honoroni ihm, sich zu verfügen, wohin er gehöre. Trovato ist salabresch, und dieser Umstand war der Junke, der die Mine entzündete. Es befand sich nämlich in demselben Zimmer ein anderer salabresch, der Soldat Salvatore Midei, einer jener finstern, schwarz-galligen Gesellen, die vor der ungebildeten Bestie Nichts voraus haben als den Mißbrauch menschlicher Fähigkeiten. In seiner Brust hatte es längst gelodert ob der vermeintlichen Mißachtung seiner Provinz. „Da haben wir's!“ fuhr er den Korporal an, „Weil er ein salabresch ist, wird er hinaus-geworfen. Ach, ihr glaubt —“ Seine Worte verhallten in einer halb unverständlichen Drohung. Ein Soldat trat dazwischen. „Warum spricht Du respektlos mit dem Korporal? Was hat er Dir getan, daß Du ihn so angehst?“ „Lach mich in Ruhe!“ war die Antwort. „Es gehen mir sehr schlimme Grillen im Kopfe herum, und ich weiß nicht, wie es enden wird.“ Und der andere: „Du hast es immer mit Piemontesen und Lombarden! Was haben wir Dir getan!“ „Ich habe es immer mit Piemontesen und Lombarden“, erwiderte Midei dumpf. Dann stieß er den andern gegen die Brust. „So wie ich es Dir gebe, bin ich im Stande, es noch mandem Andern zu geben, Einem nach dem Andern; denn ich lauge Euch Alle aus.“ Der Andere erwiderte darauf mit einer wohl conditionirten Ohrfeige. M. sprang vor, gleich einer gereizten Bestie, verabschiedete sich von den Andern, wurde aber festgehalten. Während ringend schäumt er: „Warte, Coborda, diese Nacht schneie ich Dir den Hals ab.“ Die Worte hängen unheimlich genug, und der Drohte ging, einen Sergeanten herbeizuholen. Derselbe verries beiden den Pant und gebot

Stuhe. Alles wurde still. Coborda und drei Genossen strecten sich wieder auf die Lagerstätten und plauderten ruhig weiter. Da erdröht ein Schuß; der Soldat Janoletti wälzt sich auf wimmernd auf dem Boden. In demselben Augenblick ertönt das Licht. Midei hatte sich mit Gewehr und Patronen versehen und feuert mit wilden Verzweiflungen auf die in heilloser Verwirrung durch einander rennenden Kameraden ein. Im Schnellfeuer stürzt ein getroffen nach dem andern. Drei lagen zu Bette und wurden alle Drei schwer verwundet. Andere flüchten in den Abort. Midei stellt sich vor denselben und feuert hinein; drei weitere Verwundete! Ein Soldat flüchtet in das Zimmer der Unteroffiziere, wo ihn die Kugel ertit. Den über den Korridor fliehenden und übereinander purzelnden Soldaten geht Midei, immer ladend und schießend nach; als der Gang leer ist, feuert er durch das Fenster in den Hof, wo sich Linien-soldaten und Verlagter befinden. Ein Sergeant der Verlagter sucht in den Gängen nach dem Unhold und begegnet einem Soldaten, der sein Gewehr „braco arm“ hält. „Wo ist der Soldat, der schießt?“ Der Angeredete legt an; der Sergeant springt in eine Fensterkammer, aber der Schuß trifft ihn ins Bein. Endlich gelangt es, auf die schon früher geschilderte Art den Wüthenden zu entmannen. Er schlägt mit den Fäusten um sich; sie werden hinter dem Rücken gebunden. Er theilt Fußtritte aus, und die Beine werden gefesselt; er beißt, und man giebt ihm einen Knebel in den Mund. Er schnellt wüthend seinen Körper hin und her, und ein Sergeant ruft nach einer Juangsacke. Da sagt er: „Zwangsjacke legt man Betrunknen und Betrübten an, ich aber bin weder betrunken noch betrübt!“ Mit Mühe gelangt es einigen hinzueilenden Offizieren, die Soldaten abzuführen, mit dem Mörder kurzen Prozeß zu machen. In der Zelle, wohin man ihn bringt, erzählt er mit cynischer Ruhe, was er gethan. Er hatte sich geirrt, daß man einen Calabresen schmähe; so hatte er das Gewehr genommen und losgefeuert. Er habe sich den Tag über mit einem Landsmann vergnügt, aber das Glas nicht voll gehoben; denn er sei kein Säuer. Er erzählte, daß er schon dreimal Mordversuche gemacht, auch verschiedene Leute schon verumdet habe. Das Gesprächs fihreite ihn nicht. Er dachte aber den Fall wie jener König, der den Vater Guardian todgeschlagen habe, weil derselbe ihn nicht schlafen ließ; derselbe habe gesagt: „In der Galere schlage ich so viel ich will.“ Er sei oft in strengen Arrest gewesen und immer mit Vergnügen, weil man da Disziplin und Taktik verschaffen könne. Hätte er freies Spiel gehabt, so würde er das freie Feld genommen haben, d. h. Brigant geworden sein. Im Ganzen rechnet man, daß Midei 57 Schüsse abgegeben hat. Er hatte die Patronen auf sein Bett gelegt und hinter demselben liegend gefeuert. Sechs Soldaten sind tod und ebenso viele verwundet.

— [Mordversuch in einer Kirche.] In Witebsk (Rußland) feuerte am 6. April nach dem Gottesdienst der Stadtverordnete Alexander Potajko in der Kirche auf den Priester Gnedowski mehrere Revolverkugeln ab, von denen der eine den Priester am Ohr leicht verwundete, während die übrigen fehlgingen. Nachdem Potajko hierauf auch auf sich selbst wiederholt geschossen und schließlich nochmals näher Nähe auf den niederknietenden Geistlichen eine Kugel abgegeben, gelang es ihm, zu entkommen. Ein in vorigen Jahre entlassener Konflikt zwischen Potajko und dem Priester Gnedowski wegen der zweckmäßigen Verwendung der Kirchengelder ist die Ursache des Mordversuchs gewesen.

— [Der verstorbenen Herzog von Ansbere] war blind, hatte sich aber beständigst manchen Genuß zu verschaffen gewußt, wozu sonst der Gesichtssinn durchaus notwendig ist. So z. B. spielte er Whist und L'homore so gut, wie es nur ein Schermer kann. Es geschah dies auf folgende Art: An dem Spielstisch, neben ihm, war eine kleine elektrische Maschine, ungefähr eine Hand hoch, angeschraubt, die wie ein vieredriges Kästchen aussah. Auf dem Deckel derselben befand sich eine Reihe Stifte, die man durch einen leichten Mechanismus vor- und rückwärts zu schieben im Stande war. Jede dieser Reihen bezog eine Farbe, und jeder dieser Stifte stellte, durch ein anderes Merkmal, eine Karte vor. So wie nun gegeben wurde, nahm des Herzogs Sekretär die Karte auf, ordnete sie, überreichte sie ihm und stellte die Stifte darnach. Der Herzog fuhr nun mit den Fingern darüber hin und ersuhr so, was für Karten und in welcher Folge er sie in der Hand hielt. Jeder der anderen nannte die Karte, die er ausspielte, und der Herzog gab ebenso schnell als richtig zu. Diese fmerliche Erfindung rührte von ihm selbst her.

— [Gehehrte Trichinen!] Dem jüngst verstorbenen bonapartistischen Abgeordneten Daenijens, welcher seine Gegner nicht immer alzu hart anfaßte, passierte es im Jahre 1881, als es sich um die Einfuhr von gefalgenem amerikanischen Schweinefleisch nach Frankreich handelte, daß er in der Hitze des Gedachtes rief: „Die Trichinen, von denen ich soeben die Cypre hatte, zu sprechen.“

Natürlich wurde diese Ehrverletzung für die Trichinen, welche die für seine Kollegen weit übertraf, mit einem homerischen Gelächter empfangen.

— [Dem „Standard“] wird aus Paris berichtet, daß das in den londoner Eisenbahngesellschaften aufgenommene Dynamit von einem in der Rue de l'Opera wohnenden Chemiker bezogen worden sei. Allen gelegentlichen Vorwürfen zur Erwerbung von Sprengstoffen sei diesem geleistet worden. Der betreffende Händler soll der äußersten Partei der Socialisten angehören. Derselbe erhielt eine Zahlung von 1000 Dollars für das geleistete Dynamit; es ist aber nicht bekannt, welche Menge erworben wurde. Es ist kaum zu bezweifeln, daß eine beträchtliche Menge des Sprengstoffes seit den letzten Ausschreitungen ihren Weg nach England gefunden hat.

— [In Kangoon] (Birma) wüthete, wie ein Telegramm aus Kalkutta vom 19. April meldet, zwei Tage hindurch eine furchtbare Feuersbrunst. Der angerichtete Schaden wird auf 1200000 Pfund Sterling (über 24 Millionen

(Mark) geschäft. Hongkong ist bekanntlich der größte Reis- Stapelplatz der Erde.

— [Ein charakteristisches Wort des Prinzen Friedrich Karl] theilt Professor Dr. S. Brugsch in dem kürzlich herausgegebenen Broschüre: „Prinz Friedrich Karl im Morgenlande“ mit. Die Reisgesellschaft besichtigte das in der Nähe von Triest gelegene, prachtvoll ausgestattete Schloß Miramar, bekanntlich einmala Eigentum des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich, der hier vor seinem traurigen Ende in Mexiko manche glückliche Tage verlebte hatte. In der oberen Etage des Schloßes fand man in einem der Säle das lebensgroße Porträt des ehemaligen Besitzers, dessen milde Züge auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machten. Voll tiefer Rührung betrachtete auch Prinz Friedrich Karl das Bildniß des erschienenen Monarchen eine Weile, dann sprach er leise: „Ich habe Dich an Bazaine gerächt!“

Benefice Mittheilungen.

Berlin, 22. April.
— Den „B. B. N.“ zufolge kann man annehmen, daß es sich in der gestern Nachmittag stattgefundenen Konferenz des Kaisers mit dem Reichskanzler wiederum um die mit dem Minister des Fürsten Bismarck aus dem preussischen Ministerium zusammenhängenden Fragen gehandelt hat. Es wird von der genannten Quelle bestätigt, daß Se. Majestät der Kaiser die Grundzüge für die Konstitution des Staatsrats genehmigt hat und zur Zeit mit der Prüfung der die Details betreffenden Vorschläge beschäftigt ist.

— Der „R.-Anz.“ schreibt: In dem Befinden der Kaiserin sind langsame Fortschritte wahrnehmbar, und ist der weitere Verlauf der Krankheit befriedigend.

— Trotz ihrer Krankheit nimmt die Kaiserin doch an allen bemerkenswerthen Vorgängen in der Außenwelt lebhaftes Interesse. Wo sie sich leicht, sucht sie Anderen eine Freude zu bereiten. Ein prächtiges und kostbares Geschenk war es, welches vorgestern aus dem Krankenzimmer der Kaiserin kam. Es bestand aus einer rothen Glasschale, deren Rand eine perlentartige Glaseinfassung zeigte. In der Mitte der Schale, zwischen den wundervollen Mosaik- und Nischen ruhte ein Porzellan mit antiker Goldmalerei und dem Christusopfer in feiner Ausführung. Eine Garnitur von georgemem Plüsch trennte die Schale von dem Unterlage, einem Fuß aus Bronze. Wie es heißt, war dies Geschenk für die Braut des Großfürsten Konstantin von Rußland, Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg, bestimmt, welche mit ihrem Vater und anderen hohen Verwandten sich gegenwärtig auf der Durchreise nach Petersburg hier befindet. Das Ei in der

Schale sollte auf die gestrige Feier des russischen Osterfestes hinbeuten.

— Die Großfürstin Konstantin Nicolajewitsch von Rußland und Tochter, sowie Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg nebst Tochter Prinzessin Elisabeth, Braut des Großfürsten Konstantin von Rußland, trafen am Sonnabend Abend hier ein. Der Kronprinz hatte die Großfürstin bei deren Ankunft auf dem Bahnhofe begrüßt und dieselbe dann auch nach der russischen Hofstadt geleitet.

— Unter denjenigen, welche Professor v. Friedrich ihre Gratulationen übermitteln, befindet sich auch Fürst Bismarck. Der Kanzler erfreute den Jubilar durch ein eigenhändiges Schreiben, dem als äußeres Zeichen der Anerkennung ein silberner Dampfen beigelegt war.

— Was die Konserativen von der Realisirung des Staatsrats erwarten, sagt heute die „Post“ mit dürren Worten: „Wenn der Kronprinz an die Spitze des Staatsrats tritt, fällt nicht nur die Unterstellung eines prinzipiellen Gegenfases gegen die positiven Ziele der gegenwärtigen Politik in sich zusammen, sondern es wird auch mit unabweisbarer Bestimmtheit Jedermann klar gemacht, daß innerhalb des Königshauses die deutsch-freimüthige Lehre, wonach der Monarch nicht selbst das Regiment führen, sondern wesentlich als Ministererennungs-Maschine nach dem Willen der Majorität fungieren soll, keine Stätte hat.“

— Professor Mommsen soll, wie dem „B. B. N.“ geschrieben wird, ein Mandat für den nächsten Reichstag nicht wieder annehmen wollen.

— Eugen Richter konstatirt in einem von der „Tag. Zig.“ veröffentlichten Briefe, daß bei der Gründung der freimüthigen Partei allerdings die Zustimmung eines Mitgliedes zur Verlängerung des Socialistengesetzes für unmöglich gehalten wurde.

— Geschäftsführer des zu realisierenden preussischen Staatsrats soll der Unterstaatssekretär Pöneyer werden.

— Der wesentlichste Abänderungsvorschlag des Abgeordneten Windhorst zum Socialistengesetz besteht in dem Antrag zur Aufhebung des Beschlusses der Abgeordneten, der fernerhin nur für Berlin zulässig sein soll.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 21. April. Die Kompanien betreffend den Betrieb des Mittelmeer-Nezes der italienischen Eisenbahnen sind heute unterzeichnet worden.

Rom, 21. April, Abends. Deputiertenkammer. Der Ministerpräsident Depretis erwiderte auf eine beglückwünschende Interpellation, daß in Betreff der Provenienzen aus Kalkutta, wo die Cholera herrscht, bereits Vorkehrungen getroffen sei.

Paris, 21. April, Abends. Die von verschiedenen Zeitungen gebrachten Mittheilungen über angeblich von Franzosen in Paris geplante Dynamit-Komplote werden von der hiesigen Polizei-Präfectur als reine Erfindungen bezeichnet.

London, 21. April, Abends. Unterhaus. Der Premier Gladstone erklärte, die Verbindung mit Shenly sei durch feindliche Stämme unterbrochen, in Betreff der Einschließung Verber's habe man ernste Befürchtungen. Aus dem Berichte des General Gordon gehe hervor, daß er von feindlichen Stämmen umgeben sei, aber reichliche Vorräthe besitze und augenblicklich keine Gefahr befürchte. Der Premier bemerkte ferner, er habe vor den Herren erklärt, daß die Regierung in der finanziellen Frage zu einem wichtigen Entschluß gekommen sei, aber noch nichts unternehmen könne, bevor mit den übrigen Mächten eine Verständigung darüber stattgefunden habe. Dieser Erklärung habe er nichts Wesentliches hinzuzufügen.

Petersburg, 21. April, Abends. Der durch die Kälte aufgehobene Sägang auf der Neva hat heute in Folge kräftigen Nordwindes begonnen.

Rairo, 21. April. Der englische General-Konful Baring ist heute nach England abgereist.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer nach mm Celsius	Thermometer Réaumur.	Feuchtigkeit der Luft.		Wind.	
				°/100	°/100		
21. April	2 Nm.	750,0	+ 7,4	+ 5,9	79	NO.	trübe
	8 Nm.	751,0	+ 3,5	+ 3,0	84	NO.	trübe
22. April	7 M.	751,0	+ 2,3	+ 1,8	80	NO.	trübe

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich seit gestern wenig verändert. Ueber Centraluropa dauert die meist schwache, nur an der Küste vielfach starke östliche bis nördliche Luftströmung bei. Sieht, meist trüben und stellenweise zu Schneefällen geneigte Wetter fort. In Deutschland, wo stellenweise Nachfröhe stattfanden, ist die Temperatur etwas gestiegen, jedoch liegt dieselbe noch beträchtlich unter der normalen. Eine wesentliche Veränderung der Wetterlage ist zunächst noch nicht zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

N. S.-Ak. Mittw., 23. Apr. 5 U. Ueb. f. D. Volkssch. Anm. v. Mithl. bei Voretzsch, Wilhelmstr. 5.

Bekanntmachung.

Diejenigen Besitzer von Fabriken und ähnlichen gewerblichen Anlagen im hiesigen Stadtbezirke, welche künftig oder mehr dem Versicherungszwange nach dem Reichsgesetz, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883, unterworfenen Personen beschäftigen und für deren Arbeiter eine Fabrikkrankenkasse nicht bereits besteht, fordern wir hierdurch auf, sich binnen 14 Tagen schriftlich gegen uns zu erklären, ob sie von der nach § 60 des Gesetzes ihnen zustehenden Berechtigung, eine eigene Betriebs-(Fabrik-)Krankenkasse zu begründen, Gebrauch machen wollen, widrigenfalls sie sich die Zusammenfassung zu den untererweitert neu zu bildenden Ortskrankenstellen oder zur Gemeindeversicherung gefallen lassen müssen.

Halle a/S., den 10. April 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der öffentliche Fleischbeschauer Louis Baumgart vom ersten hiesigen Schaubezirk wohnt jetzt Brüderstraße Nr. 12.

Halle a/S., den 17. April 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Genossenschafts-Registrierung

des Königlich-Ämtergerichts zu Halle a. d. S.

In unser Genossenschafts-Registrierung ist bei der sub Nr. 2 unter der Firma: Allgemeiner Spar- und Vorschuß-Verein zu Halle a/S. eingetragen Genossenschaft in Kolonie 4 folgender Vermerk:

Für das durch Krankheit zeitweilig verminderte Vorstandsmitglied, Kaufmann Louis Theodor Kramer zu Halle a/S. ist in Gemäßheit des § 24 des Statuts durch Beschluß des Aufsichtsrats vom 9. April 1884, welcher sich Halle 79 unserer General-Asse VII. 5. befindet, der Kaufmann Friedrich Albrecht zu Halle a/S. als Vertreter ernannt.

eingetragen zufolge Verfügung vom 19. April 1884 an demselben Tage.

Halle a/S., den 19. April 1884.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

Ich suche für mein Sarg-Magazin einen tüchtigen, flotten Tischler.

Ein tüchtiger Lithograph wird sogleich gesucht.
Heinrich Küster,
Litogr. Anstalt, Eisenach.

Suche z. 1. Juli oder früher eine

Wirthschafterin,

die besonders in der feinen Küche geübt sein muß.

Helene Walther-Weisbeck.

Nittergatt Wegeleben.

Anständige, eheliche Lustwörterin f. mehrere Stunden gesucht
Georgstraße 8, II.

Ein älteres ansehnliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wird gesucht
Schmeerstraße 5.

Dienstmädchen m. g. 3. I. Auguststraße 8a, II.

Drd. Mädchen mit g. 3. I. Mai gesucht
Auguststraße 11, III.

Mädchen zum Nähen gef. Breitestr. 39, II. 5.

Köchinnen, Mädchen für Küche und Hausarbeit und Kindermädchen such. z. 1. u. 15. Mai u. frät. Hausbuchbinden suchen Stellen durch

Fr. Deparade, gr. Schlamm 10, 1 Treppe.

Erst. kl. Mädchen suchen sof. o. 1. Mai Stellen durch Fr. Vogel, Wucherstr. 16.

Ein bescheidenes, eheliches Mädchen aus achtbarer Familie sucht unter bescheid. Anspr. Stellung in einem Geschäft. Offerten unter H. M. in der Exped. d. Bl. erbeten.

1 ord. Mädchen f. Küche und Haus sucht Stelle, 1 Hausnecht für feines Restaurant f. Stelle
Geiststraße 50, II.

Größere Wohnungen vermietet Parkbad.

Herzschäftliche Wohnung,

6 Zimmer zc., sofort oder zum 1. Juli beziehb., gesunde Lage, herrliche Aussicht, fein vis-à-vis
Karlsruhe 2. A. Scheibe.

Herzschäftliche Wohnung, 6 Zimmer zc., sofort oder zum 1. Juli beziehb., gesunde Lage, herrliche Aussicht, fein vis-à-vis
Karlsruhe 2. A. Scheibe.

Herzschäftliche Wohnung, 6 Zimmer zc., sofort oder zum 1. Juli beziehb., gesunde Lage, herrliche Aussicht, fein vis-à-vis
Karlsruhe 2. A. Scheibe.

Herzschäftliche Wohnung, 6 Zimmer zc., sofort oder zum 1. Juli beziehb., gesunde Lage, herrliche Aussicht, fein vis-à-vis
Karlsruhe 2. A. Scheibe.

Abonnementseinladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf unser Blatt, wobei wir bemerken, daß in demselben jochen der Abdruck der Erzählung „Opale“, aus der Feder der berühmten ungarischen Schriftstellerin Helene Beniczky Bajza begonnen hat.

Die „Neue Zeitung“ erscheint 6 mal wöchentlich in einer Stärke von 1 1/2 bis 2 Bogen täglich. Die „Neue Zeitung“ bringt politische Leitartikel, Verhandlungen der gesetzgebenden Körperschaften, parlamentarische Nachrichten, Originalnachrichten aus dem Auslande und dem Reiche, interessante Lokal-Nachrichten, Berichte über Versen- und Bauverträge, sowie über Landwirtschaft. Den Interessen der arbeitenden Klassen wendet die „Neue Zeitung“ eine erhöhte Aufmerksamkeit zu und sucht dieselben nach Möglichkeit zu fördern. Das Heftchen der „Neuen Zeitung“, für welches die bewährtesten Schriftsteller engagirt sind, bringt neben spannenden Romanen und Novellen Berichte und Kritiken über Theater und Kunst, Musik u.

Als Gratisbeilage giebt die „Neue Zeitung“ zu der Sonnabends erscheinenden Sonntags-Nummer ein Unterhaltungsblatt, in welchem Novellen, wissenschaftliche Artikel, Modebericte, Skizzen, Räthsel u. zum Abdruck gelangen.

Der Abonnementpreis beträgt inkl. Postgebühren für Mai und Juni A 2 und nehmen Bestellungen alle Postanstalten, Zeitungs-Expeditionen sowie die unterzeichnete Expedition entgegen.

Für Berlin haben wir zum Preise von A 1 monatliche und zum Preise von 25 A Wochenabonnements, welche täglich begonnen werden können, eröffnet.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird die begonnene Erzählung gratis nachgeliefert. Bestellungen auf Wochen- und Monatsabonnements in Berlin nehmen alle Zeitungs-Expeditionen sowie die unterzeichnete Expedition entgegen.

Die Expedition der „Neuen Zeitung“

(früher: „Der Volkswohlstand“)

Berlin, Unterplatz 4a.

Blumenstraße 8

sind herrschaftliche Wohnungen sofort oder zum 1. Juli zu vermieten. Näheres Magdeburgerstraße 36.

Herrschäftliche Belegte, 6 heizb. Zimmer, K., K. und Zubehör, ist sofort oder später zu beziehen neue Promenade, Moritzwinger 7.

Salon u. 7 heizb. Zimmer, Zubehör und Garten zu vermieten
Karlsruhe 11.

Herrsch. Wohnung Laurentiusstr. 17 zu vermieten. Näheres nur
Karlsruhe 11, p.

Die 2te Etage, best. aus 4 St., 2 K., K. und Zubehör, ist zum 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen
Rammisdestraße 5, I.

1 Part.-Hof-Wohnung v. Geißstr. 50, II.

Stube und Kammer für 1 einz. Herrn od. Dame möblirt oder unmöblirt Harz 10a, II.

Möbl. Zimmer Dorotheenstraße 14, II, I.

Möbl. Stube u. K. f. 1 oder 2 Herren u. II. Stube (Schlafstelle) Steinbockgasse 4.

Fr. möbl. Zimmer Scherengasse 1, I.

Möbl. Stube gr. Ulrichstraße 8, II.

Anst. Schlafstellen Etg 8, p.
Schlafstelle m. K. gr. Ulrichstr. 52, 5. Günther.
Anst. Schlafstelle offen Martinsgasse 6.

Stube mit Bett K. Ulrichstraße 7, Hof.

Wohnungs-Gesuch.

Zum 1. Oktober wird eine Wohnung von mindestens 3 heizbaren Zimmern und Zubehör in einem der neuen Stadttheile zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter G. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Zum 1. Juli wird von ruhigen Meistern eine Wohnung zu 40-50 % gef. gesucht. Näh. Harz 45, p.

Man annoncirt am zweckmässigsten, bequemsten, billigsten,

wenn man Anzeigen zur Vermittlung übersteht an die erste und älteste Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler,

Halle, Leipzigerstraße 2.

Hallescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags-Übungen.

Für den Inzeratenentheil verantwortlich: M. Ullmann in Halle.

Expedition im Wasserbaufe. — Buchdruckerei des Wasserbaufes in Halle a. d. S.